

Heute ist Mittwoch, der 31. Oktober 2007, und wir sitzen bei Sonnenschein in einem Wald zwischen Baltimore und Washington.

Das soll mein letzter Bericht über unsere Amerikareise werden. Wir haben den Rückflug für den Freitag dieser Woche (2.11.07) gebucht und müssen das Wohnmobil am Donnerstag, den 1.11. 07, zum Hafen bringen. Das Wohnmobil ist für die Abgabe im Hafen vorbereitet. Deshalb bleibt noch etwas Zeit für den Bericht.

Mein neunter Bericht endete auf der Insel Bahia Honda im Golf von Mexiko. Von dort haben wir uns an der Ostküste Floridas entlang und anschließend über die Mittelgebirge (im wesentlichen die Appalachen) parallel zu Atlantikküste der USA, aber im Landesinneren, nach Norden bis New York bewegt und sind in den letzten Tagen von dort wieder nach Süden, nach Baltimore und Washington gefahren.

Nun dazu mehr in Bildern und etwas ausführlicherem Text. Es sei resümierend vorangeschickt, wir haben in den zurückliegenden Monaten die USA kreuz und quer auf einer Strecke von über 32 000 km erkundet. Insgesamt entstand bei mir ein positives Bild von Amerika. Man muss ja bedenken, all das, was wir gesehen haben und nicht reine Natur ist, wurde im Verlaufe von reichlich 2 Jahrhunderten aus dem Boden gestampft. Wir können aber jetzt das Land etwas realistischer beurteilen. Wir haben viel Bedenkliches beobachtet und dabei ist nicht mal die Politik gemeint, sondern einfach das Leben der Menschen. Nachdem wir von den südlichen Inseln wieder auf das Festland von Florida zurück waren, hatten wir vor, uns in Miami etwas umzusehen. Wegen starken Regens sind wir aber gleich etwas nördlicher weitergefahren, um Cape Canaveral zu besichtigen. Auf diesem Landvorsprung in den Atlantischen Ozean befindet sich das J.F. Kennedy – Raumfahrtzentrum der USA, von wo aus die Flüge in den Kosmos starten und teilweise auch wieder enden. Es ist das ein weitläufiges Territorium, das täglich von Scharen von Touristen besucht wird (nicht nur, wenn Starts zu beobachten sind). Man kann die Museumshallen besuchen, sich 3-D-Filme zur Raumfahrt ansehen (IMAX), in Montagehallen die Arbeit der Wissenschaftler und Techniker beobachten, Startrampen besuchen, mit Astronauten sprechen und vieles mehr. Es ist alles nur eine Frage der Zeit und des Geldes. Je näher man an die Objekte ran will, desto mehr kostet es. Wir haben ein Ticket gekauft, bei dem man möglichst einen Feldstecher hätte mitbringen müssen, um mehr sehen zu können.



Das Zentrum ist weit im Süden der USA, es gibt also Palmen, Alligatoren und viele südländische Vögel auf dem stark begrünten Gelände, das vom National Park Service gepflegt wird.



Im Feld 39 wird auf Rampe B ein Space Shuttle zum Start im Dezember vorbereitet. Für mehr Geld hätten wir auch die andere Seite gesehen und wären näher ran gekommen.



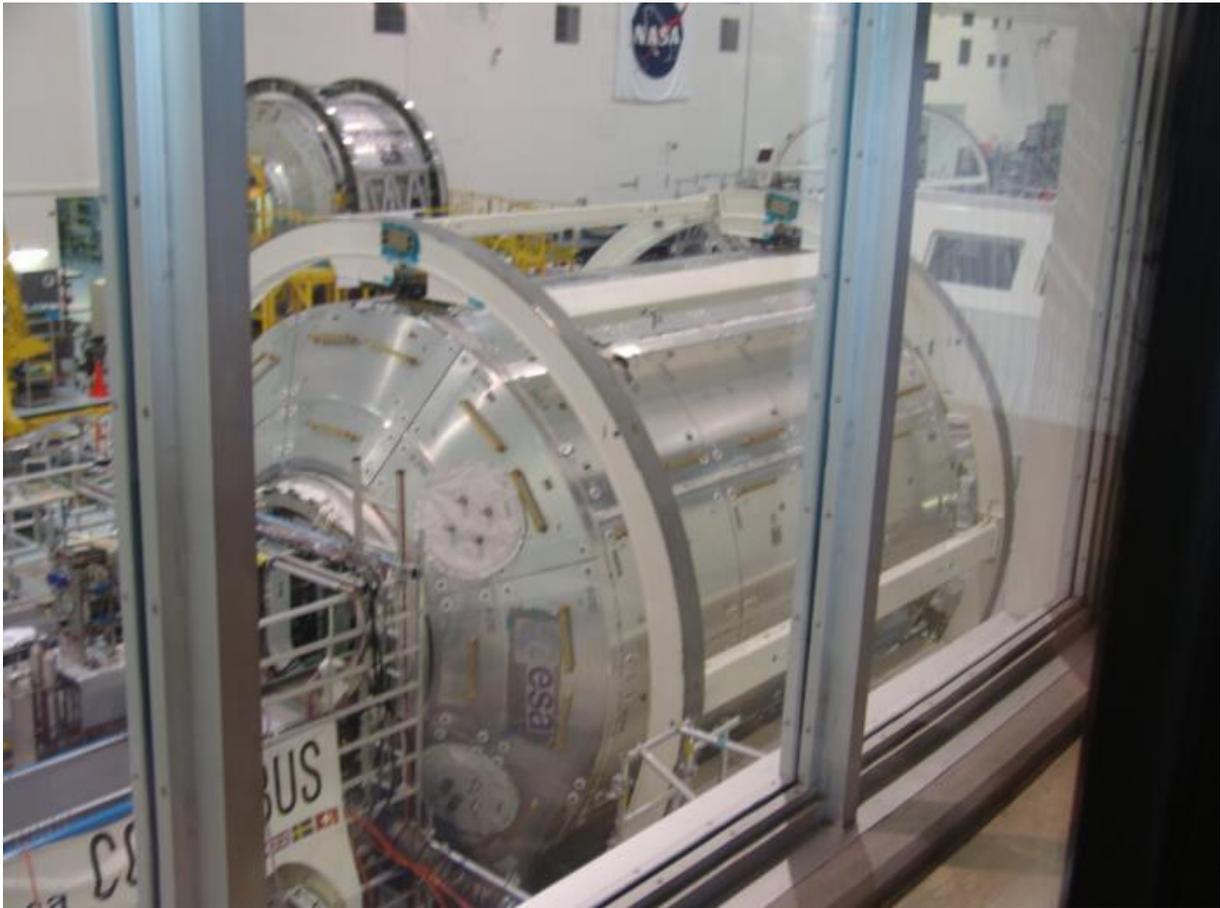
In den ausgemusterten Shuttle durften wir rein.



Blick in den Laderaum des Shuttles.



In der Halle zur ISS (=International Space Station) interessierte mich u.a. die Toilettenkonstruktion.



und wir durften von oben in die Montagehalle der Module für die ISS schauen (für mehr Geld darf man unten rein). Hier wird gerade von Mitarbeitern der ESA(= Europäische Raumfahrtbehörde) am Columbus-Modul der ESA für die ISS gebastelt. Auch Japaner und Brasilianer sowie Kanadier und, natürlich, Amerikaner bastelten an ihren Beiträgen für die ISS. Nur Russland montiert seine Beiträge zu Hause.



In der Saturnhalle werden die 17 Flüge innerhalb des Apollo-Projektes(Flug zum Mond) gewürdigt. Hier die Saturn-Rakete, welche die Apparate auf die Bahn zum Mond beförderte.



Selbstverständlich gehört ein Raketenpark zum Museumsgelände.

Wir waren am 4. Oktober in Cape Canaveral. In Leuchtschrift lief ein Text, dass heute vor 50 Jahren Sputnik 1 in den Weltraum befördert wurde und die Space Race (=Wettlauf um die Eroberung des Weltraums) begann. Am 5. Oktober haben wir dann noch die Hall of Fame besucht, in der die Geschichte der Weltraumeroberung dargelegt ist und jeder amerikanische Astronaut ausführlich gewürdigt wird. Nebenan ist da, übrigens, die Hall of Fame der amerikanischen Polizei.

An der Ostküste der USA gibt es eine große Anzahl von Küstenbefestigungen (Verteidigungsanlagen), die von den Briten, Franzosen und den Spaniern errichtet wurden. Wir beschlossen, ein solches Fort zu besuchen, das Fort San Marcos. Es liegt in Florida, in San Augustine, wo es von den Spaniern zur Verteidigung des Hafens angelegt wurde.



Die dicken Außenmauern mit den Kanonen darauf haben mehrere Angriffe der Engländer und von Seeräubern abgewehrt.



So sieht das Fort von innen aus.



Krone auf dem Fort.

Shenja vor der Flagge der spanischen

Nach Florida führte uns die Fahrt nach Norden für kurze Zeit in den Staat Georgia. Unser nächster Halt war aber erst in der Hauptstadt von South Carolina, in Columbia.



Hier gibt es kein Capitol, sondern ein State House für den Sitz der Regierung des Staates.



Auch hier werden die Kämpfer aus dem Bürgerkrieg (Nordstaaten gegen Südstaaten) durch Statuen geehrt. Am Parlamentsgebäude sind die Treffer von Kanonenkugeln markiert. Was mich aber im positiven Sinne verwunderte, wir haben hier das erste Denkmal entdeckt, welches den Weg der Schwarzen aus Afrika würdigte, wenn auch erst vor kurzem errichtet. South Dakota war schließlich ein Bollwerk des Sklavenhandels. Unweit, in der Hafenstadt Charleston, wurden die aus Afrika ankommenden Sklaven auf dem Markt versteigert.



Die Tafel am Monument.



Im Zentrum ist ein Sklavenschiff angedeutet.



Darstellung der Versteigerung und der Ankunft in Amerika.



Beteiligung der Afro-Amerikaner auf Seiten der Nordstaaten im Bürgerkrieg. Es gab sogar einen General unter ihnen.

Ansonsten hat Columbia nicht viel aufzuweisen. Wir sind deshalb sogar zu der Hampton-Preston-Villa aus dem Jahre 1818 gefahren, die angeblich als Vorlage für die Südstaatenvilla im Film „Vom Winde verweht“ genommen wurde.



Die Hampton-Preston Villa in Columbia.

Wir sind dann relativ rasch weiter ins Landesinnere gefahren, aber mit Trend zur Nordrichtung. Bevor wir unser nächstes Ziel, die Great Smoky Mountains in North Carolina, erreichten, hatten wir Gelegenheit, das Leben der modernen Cherokeeen-Indianer kennen zu lernen. Sie haben auf beiden Seiten der Berge mehrere Dörfer zur Konkurrenz für Las Vegas ausgebaut, d.h. Casinos eröffnet. Diese erfreuen sich einer regen Nachfrage (auch bei den Weißen) und heute sehen die Orte so wie typisch amerikanische Städte aus. Lücken im Vertrag der Bundesregierung mit den Indianern machen es den Indianern landesweit möglich, Spielhöllen auf ihrem Territorium zu eröffnen.

Die Cherokeeen galten bei den weißen Einwanderern als recht weit entwickelte Indianer, man sprach von ihnen nicht so abschätzig wie von vielen anderen Stämmen. Als es aber im 19. Jahrhundert um Land ging, hat man sie dennoch weit nach Westen in die Wüstengegenden vertrieben. Deshalb gibt es heute zwei Siedlungsgebiete der Cherokeeen (viele haben sich in den Bergen versteckt und sind so der Umsiedlung entkommen, d.h. überlebten im ursprünglichen Stammesgebiet in North Carolina). Ich habe hier das Museum der Cherokeeen besucht. Vor ihm steht die Statue des Sequoyah, der im 19. Jahrhundert die Schrift (Alphabet) der Cherokeeen erfunden hat. Kein anderes Indianervolk Nordamerikas hat eine Schrift hervorgebracht.



Im Museum stand nichts davon, was ich in meinem Reiseführer las, dass er nämlich das uneheliche Kind einer Deutschen mit einem Deutschen ist (auf alle Fälle lebte er unter den Indianern).

Die Great Smoky Mountains sind für ein typisches Blau bekannt, das man beim Blick in die Ferne bemerken soll. Vielleicht bestätigen das die nachfolgenden Bilder.



Blick vom Clingmanns Dome, dem höchsten Berg der Great Smoky Mountains. Die kahlen Bäume im Vordergrund sollen von einem aus Europa eingeschleppten Schädling befallen sein, der sie absterben ließ.



Auf dem Gipfel des Clingmanns Dome hat man einen Aussichtsturm gebaut, damit man über die Baumkronen wegschauen kann. Ich schreibe das, weil an dem danach von uns besuchten Blue Ridge Parkway viele der über Hundert Overlooks darunter leiden, dass aufgrund der hohen Bäume nicht viel zu sehen ist.



Am Wochenende war am Newfound Gap, dem höchsten Punkt auf der Straße von North Carolina nach Tennessee, Hochbetrieb. Die malerisch gelegene Straße verbindet zwei Spielhöllengegenden, die auf verschiedenen Seiten der Berge liegen. Die Straße wurde Anfang der dreißiger Jahre von zum Arbeitsdienst verpflichteten Arbeitslosen gebaut.



Shenja am Newfound Gap (gap= Einschnitt, Sattel im geographischen Sinne, Pass). Warum sind wir überhaupt nochmals ins Landesinnere gefahren? Schuld daran ist der Reiseführer von Grundmann und das ADAC-Material, die beide empfehlen, im Herbst den Blue Ridge Parkway zu befahren. Es ist das eine über 800 km lange Straße, die immer in Mischwaldgebieten (keine Ortschaften am Wege), im Wesentlichen auf dem Grat der in Nord-Süd-Richtung sich erstreckenden Mittelgebirge, insbesondere den Appalachen, verläuft. Sie beginnt bei den Great Smoky Mountains in North Carolina und endet direkt in den Shenandoah National Park im Staate Virginia, westlich von Washington D.C. Wir haben sie vom Anfang bis zum Ende im Verlaufe einer Woche in dem vorgeschriebenen Tempo von maximal 70 km/h abgefahren. Die langsame Fahrt führte u.a. dazu, dass ich nach über 700 km Fahrt immer noch nicht zur Tankstelle musste, weil der Tank noch viertelst voll war. Bei schneller Autobahnfahrt trat dieser Zustand gewöhnlich bei 550 km ein.



So sah es bei Sonnenschein am Blue Ridge Parkway aus.



Noch eine Impression vom Weg durch die Wälder.



Ab und zu mussten Brücken gebaut werden, um den Weg durchgängig zu gestalten.



Am Wege lag auch die Mabry Mill auf dem ehemaligen Anwesen eines Handwerkers, der den Bauern der Umgegend mit Schmiede- und Stellmacherarbeiten half (bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts). Heute ist es Museum.



Der aus Deutschland ausgewanderte Moses Cone wurde in Amerika ein sehr erfolgreicher Textilfabrikant. Er erwarb ein riesiges Territorium am Blue Ridge Parkway. Hier seine Villa. Auf dem Gelände seines Anwesens gab er sich seinen zwei Hobbys hin: Anlegen von Teichen und Straßenbau. Seine Kinder (Töchter Claribell und Etta) waren Kunstliebhaber, die in Europa Gemälde im großen Stil erwarben. Nach ihrem Tode (sie blieben unverheiratet und waren kinderlos) entstand aus ihrer Schenkung der Grundstock des Baltimore Museum of Art.



Auch zu diesem Wasserfall bei Linville am Blue Ridge Parkway sind wir gewandert.



In Amerika darf jeder seine Toten auf eigenem Grund beerdigen. Hier der Friedhof einer Bauernfamilie auf ihrem Feld am Blue Ridge Parkway.



Vom Blue Ridge Parkway aus kann man die Stadt Roanoke in Virginia betrachten. Zum Abschluss noch eine Episode: Als wir mal in den späten Nachmittagsstunden auf dem Blue Ridge Parkway dahinzuckelten, bemerkte ich, dass auf der Gegenfahrbahn mehrere Fahrzeuge stehen und der vorderste mit der Lichthupe mir Zeichen gibt. Es trollte sich ganz gemächlich ein Schwarzbär aus dem Wald von links über die Strasse in den Wald nach rechts. Seit unserer Amerikareise hat sich so richtig bei mir im Gehirn verfestigt, dass die Tiere im Wald mit einsetzender Dämmerung aktiv werden. So oft haben wir das bestätigt gesehen.

Nach so langem Verweilen in der Natur zog es uns wieder in die Zivilisation. Wir besuchten einige Stätten in Pennsylvania, die mit der Geschichte der USA eng verbunden sind. Erste Station machten wir in Gettysburg. Hier erlitten die Südstaaten unter General Lee im Bürgerkrieg der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts ihre erste Niederlage (nach mehreren anfänglichen Erfolgen). Im Visitor Center der Stadt bekommt man innerhalb von 40 Minuten an einem riesigen Sandkastenmodell den Hergang der blutigen Schlacht erklärt. Anschließend kann man im Gelände die einzelnen Stätten per Auto (oder im Exkursionsbus) besuchen- es sind Denkmale aufgestellt. Wir begnügten uns mit dem Besuch des Friedhofes, auf dem die gefallenen Soldaten der Nordarmee begraben sind. Die toten Soldaten der Südarkmee blieben über Jahre auf dem Schlachtfeld liegen und wurden viel später zum Teil in die Heimat überführt.



Denkmal für die gefallenen Soldaten des Nordens, das von Präsident Lincoln eingeweiht wurde (der hier seine berühmte, kurze Rede an die Nation hielt).



Die Toten sind nach Herkunftsstaaten geordnet. Hier der Stein für die 22 namentlich bekannten Toten Marylands (dahinter ist für jeden ein Stein mit Namen und Herkunftsort).



Das ist der Stein für die unbekanntenen Toten von Maryland (dahinter ist für jeden ein Stein mit einer Nummer).

Anschließend waren wir im Amish Land. Es sind das die Nachfahren von im 17./18. Jahrhundert aus Glaubensgründen aus Süddeutschland und der Schweiz Ausgewanderten. Sie haben über Jahrhunderte ihre landwirtschaftliche Tradition, ihre Sprache und Gebräuche behalten und bilden in der Gegend von Lancaster einen beachtlichen Anteil der Landbevölkerung. Sie lehnen noch heute das Auto ab. Am Kaufhausparkplatz sah ich einen Stall, auf dem sie ihr Pferdegespann abstellen können (und es standen auch zwei da).

Wir haben ein als Museum ausgebautes ehemaliges Amish-Gehöft besucht.



Die Farm ist mitten im Ort.



So sieht es auf dem Gelände der Farm aus. Sie ist voll in Betrieb, d.h. es sind Tiere vorhanden, die Wasserräder sind in Betrieb, Leute arbeiten da,...



Über den Fluss führt eine überdachte Holzbrücke wie wir sie z.B. vom Zschopautal her kennen (in Amerika gibt es so etwas sonst nicht).



Der für die Amish typische Wagen.



Eine Einraumschule: Kinder aller Jahrgänge einer Gegend werden von einer Lehrkraft gleichzeitig unterrichtet, z.B. auch in Englisch und Deutsch. Eine Erklärung an der Wand sagte, dass es derzeit noch ca. 200 Einraumschulen unter den Amish gibt und dass diese Schulen per Gesetz als voll anerkannte Schulen in den USA gelten. Es war u.a. aber auch zu lesen, dass aus Spendenmitteln Maßnahmen ergriffen wurden, um die hohe Anzahl von Kindern mit genetischen Schäden zu fördern (Folge der Jahrhunderte langen Absonderung – Inzucht).



Pult der (einzigen) Lehrerin dieser Schule.

Anschließend waren wir im Valley Forge, das sich westlich von Philadelphia befindet. Philadelphia war in den Anfangsjahren der USA die Hauptstadt und Ort, an dem die historischen Ereignisse stattfanden, die zur Gründung der USA führten(siehe unten).

In diesem Tal überwinterte General Washingtons Armee im Befreiungskrieg gegen die englische Krone zum dritten Male (vorher an anderen Orten). Dieser Krieg wird in den USA Revolutionskrieg genannt. Er führte schließlich zum Friedensschluss von Paris mit den Engländern. In ihm wurde die Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien anerkannt. Auf der Gegenseite standen im Wesentlichen hessische Truppen im Dienste der engl. Krone. Überwintern war deshalb notwendig, weil man die Armee nicht auseinanderlaufen lassen wollte und weil früher andere Kriegsgewohnheiten galten, z.B. wurde im Winter nicht gekämpft.

Heute ist das Tal eine Gedenkstätte des amerikanischen Stolzes.



Die über 20 000 Soldaten überwinterten in solchen Hütten, die sie selbst bauten: 12 Soldaten pro Hütte. Im Verlaufe des Winters starben über 6 000 von ihnen an Krankheiten und Unterernährung.



In diesem einzigen Steinhaus wohnte Washington mit seiner Familie unmittelbar neben den Holzhütten.



Shenja mit der Flagge der Wachmannschaft von Washington (13 Sterne= 13 Gründerstaaten).



Dieser Bogen wurde zu Ehren der Opfer der Überwinterung im Valley Forge errichtet.



Im Gelände steht auch ein Denkmal des preußischen Generals von Steuben, der von Februar bis Juni die Armee nach preußischem Vorbilde drillte, was nach amerikanischer Aussage stark zu den späteren Erfolgen beitrug. Eine Kopie dieses Denkmals steht in Berlin in der Clay-Allee gegenüber dem ehemaligen Headquarter der US Army in Berlin. Da ist jetzt ein amerikan. Konsulat untergebracht, in dem wir im April dieses Jahres Fingerabdrücke abliefern mussten, um ein Visum zu erhalten. Steuben kam in die USA durch Vermittlung des Botschafters der USA in Frankreich, Benjamin Franklin.

Ich bin zwar noch nicht fertig mit Bericht 10, da wir aber das Hotel verlassen müssen(es ist inzwischen der 2.11.), schicke ich vorsichtshalber den fertigen Teil ab. Weiteres im Nachtrag zu Bericht 10.

